

Pressemitteilung

Fassaden Augen Zufallsfunde

Silke Miche – Anna Miels – Maria Roewer

Malerei / Skulptur / Installation

246. Ausstellung der *Insel*galerie Berlin, **17. Mai – 23. Juni 2018**

Eröffnung: 17. Mai 2018, 19:00 Uhr



Silke Miche „Kästen“ Öl/Acryl auf Leinwand. 2018 / Anna Miels „o.T.“ Alditüte und Papiermaché. 2018

Die Stadt und der Mensch in der Stadt sind das Thema der drei Künstlerinnen, die in den Siebzigerjahren geboren sind und alle in Berlin leben. Die Stadt als Metapher für eine sich verdichtende, enger werdende Welt.

Die gestapelten, geschichteten urbanen Strukturen in Silke Miches Malerei korrespondieren mit den Plastiken und Installationen von Anna Miels, deren Thema die verachteten Gebrauchsgüter einer „Wegwerfgesellschaft“ sind. Maria Roewer setzt der Dichte und dem Gedrängtsein ihre charaktervollen Menschenbildnisse entgegen. Sie trotzen dem Zeitgeist von Optimierung und Effizienz: brüchig, instabil, geisterhaft durchsichtig, bunt und nackt.



Maria Roewer „wo war ich nochmal“ Acryl, Tusche auf Leinwand. 2016.

Alle drei Positionen werfen Fragen nach dem Wert der Dinge und dem Wert des Menschen auf, in einer Welt, in der Raum für Individualität und persönliche Entfaltung ein Privileg geworden ist.

★

Silke Miche, 1970 in Nordhausen geboren, studierte an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Ihr Blick für Strukturen und Verläufe, auch in ihrem zeichnerischen Werk ausgeprägt, wurde von Hanns Schimansky geschult, dessen Meisterschülerin sie war. Geblieben ist das Interesse für serielle Motive. Als sie nach der Geburt ihres Kindes zu Hause arbeitete, begann sie, Interieurs zu zeichnen: Gestapelte T-Shirts und Pullover, Kleider auf Bügeln, Bücher, Kissenstapel auf dem Schreibtischstuhl. Seit sie wieder täglich ins Atelier fährt, hat sie städtische Motive im Fokus: Fassaden, Treppen, auch Menschenmengen, in denen sich Köpfe „stapeln“. Beim Arbeiten mit benutzten Leinwänden entdeckte sie, dass Acryl auf alten Öl-Oberflächen aufplatzt. Diesem ungeplanten Effekt ging sie nach. Die Flecken und gerissenen Strukturen passen zum Elend der Enge in ihren Bildern, zu den verwaschenen, wie verschmutzt wirkenden Farben, in denen hier und da etwas Neonhelles aufblitzt. In anderen Bildern bricht der Fleckenteppich die urbane Struktur. Eine surrealistische Wirkung entsteht, wie eine Doppelbelichtung oder Traumsequenz. Seit einiger Zeit fährt Silke Miche regelmäßig zur Fachschule für Sozialwesen in Lobetal, wo sie Unterricht in Kunst und Gestalten gibt. Nun verarbeitet sie auch ländliche Motive, eine bedrohlich hohe, gleichförmige, schwarze Hecke beispielsweise, oder gestapelte Wolken über einem Holzstapel.

★

Anna Miels, 1976 in Berlin geboren, studierte an der Universität der Künste Berlin Freie Kunst bei Joachim Schmettau. Anschließend erwarb sie von 2005 bis 2007 einen Master of Fine Art an der Glasgow School of Art in Großbritannien. Über ihre Auseinandersetzung mit dem Hyperrealismus und Stillleben in der Glasgower Zeit fand Anna Miels zur Arbeit mit den alltäglichen, vergänglichen Dingen. Die Künstlerin sieht in unserem Umgang mit den Dingen den Umgang mit uns selbst gespiegelt. Besonders interessiert sie der Moment, in dem ein Objekt, ob es sich um einen Salatkopf oder eine Aldi-Tüte handelt, ins Nutzlose oder in Fäulnis kippt, also ein Gegenstand für den Müll wird. Diesen Moment in der Skulptur einzufrieren, darum geht es ihr. Die Alditüte wurde zeitaufwendig mit nassen Papierfetzchen in eine Skulptur verwandelt. Den Kohlkopf, den sie in einem Stillleben von Juan Sánchez Cotán (1560-1627) entdeckte, inszenierte sie in einer frühen Schaffensphase in einem Möbelstück von Le Corbusier. Später ließ sie ihn in einem Video eine Treppe hinunterrollen, was sie als einen Befreiungsakt für das Objekt beschreibt. Heute lenkt sie den Blick auf das Weggeworfene, Hässliche, Verdorbene und inszeniert dessen Schönheit. Sie arbeitet mit Pappmaché, Gips und Ton, den sie glasiert und mit Tusche behandelt.

★

Maria Roewer studierte Grafik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin bei Manfred Paul und Sabine Herrmann. Ein starker Mentor wurde der Maler Gerd Sonntag, ein Schüler von Theo Balden, dessen Atelier sie zwischen 2009 und 2014 regelmäßig zum gemeinsamen Malen besuchte.

Maria Roewer geht es darum, Figuren zu entwickeln, die nicht greifbar sind, kein fotografisches Vorbild haben. Es ist der Charakter, der sie interessiert, das Immaterielle, dass sie großformatig in Farben, Zeichen, Formen und Bewegung übersetzt. Ihre Malerei, die gekratzten Schieferplatten und Collagen sind stilistisch schwer greifbar. Sie bedient sich sowohl impressionistischer als auch expressionistischer, pointillistischer und kubistischer Mittel und findet den sehr eigenen, unverwechselbaren, starken Ausdruck. Kürzlich zeigte sie im Kunstwerk Potsdam neue Arbeiten in einer Einzelausstellung mit dem Titel „Kommt, Geister“. Tatsächlich bewirken ihre Porträts beim Betrachter ein Erschrecken wie vor einem Geist, ein Innehalten und Nachspüren, was da ist, der Versuch, zu begreifen, ein Erschrecken auch, wie wenn man unverhofft vor dem eigenen Spiegelbild steht. Meisterhaft erzielt sie in der Reduktion auf wenige Linien und Farbflecken große Präsenz. Doch dieselbe Präsenz erreicht sie, wenn sie ein Antlitz mit vielen Linien wie eine Tätowierung überzieht und üppig farbig ausstattet.

★

Biografien der Künstlerinnen:

Silke Mische ist 1970 in Nordhausen/ Thüringen geboren. Von 1997 bis 2004 studierte sie Malerei und Freie Kunst an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Von 2005-2007 war sie Meisterschülerin bei Hanns Schimansky.

Sie beteiligte sich an zahlreichen Ausstellungen, vor allem in Berlin und Halle, erhielt mehrmals Atelierförderungen des Berliner Senats sowie 2010 ein Stipendium der Käthe-Dorsch-Stiftung.

Anna Miels ist 1976 in Berlin geboren. Von 2001-2004 studierte sie Freie Kunst an der Universität der Künste Berlin. Ihr Lehrer war Joachim Schmettau. 2005 wurde sie Meisterschülerin. Anschließend studierte sie zwei Jahre an der Glasgow School of Arts in Großbritannien und schloss mit einem Master of Fine Arts ab. Sie erhielt ein Jahresstipendium des DAAD, sowie ein Stipendium des Glasgow Sculpture Studio und des Scottish Arts Council für Island und nahm am Künstlerinnen-Förderprogramm Goldtausch in Berlin teil. Sie stellte in zahlreichen Ausstellungen in Berlin und England und den USA aus, zuletzt 2017 in der Ausstellung „Punkt, Linie, Fläche, Körper, Raum“ im Forum Amalienpark in Berlin.

Maria Roewer ist 1979 in Berlin geboren. Zu Beginn ihres künstlerischen Werdegangs drehte sie eigene Kurzfilme, mit denen sie auch an Festivals teilnahm. Von 2004 bis 2009 studierte sie Gestaltung an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Ihr Diplom legte sie bei Manfred Paul und Sabine Herrmann ab. Von 2009 bis 2014 malte sie regelmäßig mit Gerd Sonntag in seinem Atelier.

Maria Roewer stellte in verschiedenen Berliner Galerien aus. Einzelausstellungen hatte sie 2016 in der Galerie F92 und zuletzt 2018 im Kunstwerk Potsdam.

★

Bitte beachten Sie auch unsere Veranstaltungen im Mai und Juni 2018:

Dienstag, 29. Mai, 19 Uhr

Lesung & Gespräch „Berliner Szenen“ mit den taz-Autorinnen Luciana Ferrando und Eva-Lena Lörzer, musikalische Begleitung: Heiko Löchel, Fagott

Die Berliner Eva-Lena Lörzer schildert mit dem kühlen Blick der Beobachterin Straßenszenen und Menschen und lauscht fremden Dialogen. Die Argentinierin Luciana Ferrando geht in Resonanz mit der Stadt, in die sie selbst als Fremde kam und spürt ihrem Erleben nach. Zu den kleinen, poetischen Prosastücken improvisiert Heiko Löchel auf dem Fagott.

Dienstag, 12. Juni, 19 Uhr

Lesung & Gespräch

„Am morgen sind wir aus glas“ Lyrik-Lesung mit Andra Schwarz

In ihren Gedichten spiegelt Andra Schwarz die Landschaft der Oberlausitz, wo sie aufgewachsen ist, in melancholischen, nachdenklichen Innenbildern. Keine Idylle eröffnet sich dort, sondern ein der Industrie unterworfenen, verletztes Land. Die Lyrikerin erkundet auch weiter östlich gelegene Gegenden literarisch und mental, als entferne sie sich von der Randlage ihrer Heimat lieber aus dem Sprachraum heraus. Die 36jährige Autorin lebt mittlerweile in Leipzig, wo sie am Literaturinstitut studierte. 2017 erhielt sie für ihre Gedichte den Leonce-und-Lena-Preis.

★

Vorschau: In der nächsten Ausstellung vom 28. Juni bis 4. August erinnern wir an die Künstlerinnen Christa Böhme, Brigitte Fugmann und Brigitte Handschick

[Inselgalerie Berlin](#)

Petersburger Straße 76A
10249 Berlin

www.inselgalerie-berlin.de

Di-Fr 14:00-19:00 Uhr
Sa 13:00-17:00 Uhr

Presse
Kathrin Schrader

030-223 900 46 / 0178-3 42 76 94
presse@inselgalerie-berlin.de

Die Ausstellungen und Veranstaltungen werden unterstützt durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa/Künstlerinnenförderung.

